

Sie hat schon 3000 Mauer- und Alpensegler gerettet

Silvia Volpi hat im Sommer ein volles Haus - bei ihr leben gegen 100 Alpen- und Mauersegler. Ohne sie wären die Tiere tot.

Marisa Eggli

Rümlang - Vogelpfegerin Silvia Volpi ist auf Trab. Sie isst im Stehen, schläft nur vier Stunden und füttert Vögel im Akkord. Zurzeit ist in ihrer Mauerseglerstation oberhalb von Rümlang Hochbetrieb. Täglich klingeln Leute an der Tür, die einen jungen oder verletzten Segler gefunden haben. Sie kommen von weiter, «von Genf, von Basel, aus dem Tessin», sagt Volpi. Denn was sie macht, bieten nur wenige: Sie zieht Mauer- und Alpensegler auf oder pflegt sie gesund.

Gegen 100 junge und erwachsene Tiere leben zurzeit bei ihr im grossen Haus mit Garten, das sie mit ihrem Partner mietet. Die Vogelstation nimmt zwei Stöcke ein. Im Keller ist die Quarantäne: Zu diesen jungen, kranken oder verletzten Vögeln lässt sie niemanden. Man hört sie im Dunkeln leise fiepen, weil sie nach Futter rufen. Sobald es ihnen besser geht, können sie im Vorraum ihre Mus-

keln mit ersten Flugversuchen trainieren. Volpi hat einen Teil des Kellers mit Tüchern und Decken ausgestattet.

Auch im Erdgeschoss gehören den Mauerseglern mehrere Räume. Sie leben hauptsächlich in einem Zimmer mit Plattenboden, gestapelt in nummerierten grauen Plastikboxen. In Nummer sieben

sitzen fünf zu leichte, aber lebhaftes Junge. Silvia Volpi nimmt eines liebevoll heraus, hält das Tier fest, kehrt es auf den Rücken und zeigt sein dünnes Beinchen. Hier setzt sie die Spritze an, falls nötig. Kommen die Tiere zu ihr, seien sie oft von Pilzen oder anderen Krankheiten befallen. «Dann brauchen sie Medika-

mente.» Einigen spritzt sie Antibiotika, anderen Vitamine. Vor allem wenn eine Katze sie in der Schnauze gehabt habe, würden sie sonst kaum überleben.

In den kommenden Tagen erwartet Volpi einige Neuankömmlinge. Gefährdet sind vor allem die Jungtiere, wenn die Sonne auf die Dächer brennt. Darunter haben die Segler ihre Nester. Wenn es zu warm wird, suchen die Kleinen Abkühlung, hüpfen aus dem Nest und fallen häufig auf den Boden. Fliegen können sie aber noch nicht. Ohne Volpi würden die Tiere verhungern: Einmal auf der Erde gelandet, werden sie von den Eltern nicht mehr gefüttert - diese glauben, die Jungen seien flügge. Das unterscheidet Segler von anderen Vogelarten, die ihre Jungen zum Teil noch füttern, wenn sie das Nest verlassen haben.

Lob von der Vogelwarte Sempach

Viele verletzte Segler werden jedoch auch zu Volpi gebracht, weil sie in eine Scheibe geprallt sind. Oder weil sie aus dem Nest hüpfen, wenn sie ihre Eltern nicht mehr füttern, zum Beispiel, weil diese gestorben sind. Deshalb sagt sie sich: «Diese Vögel brauchen meine Hilfe.» Die Vogelwarte Sempach, die ebenfalls eine Auffangstation betreibt, findet für ihr Engagement lobende Worte. Spre-

cher Michael Schaad sagt: «Wenn sich Private derart engagiert für die Vögel einsetzen, ist das sehr wertvoll.»

Den Seglern verschrieben hat Volpi sich vor 15 Jahren - und hat inzwischen gegen 3000 von ihnen wieder in die Freiheit entlassen. Vor allem am Anfang habe sie aber ab und zu gehadert und sich gefragt, weshalb sie so viel Zeit und Geld in die Vogelstation fliessen lassen solle. Denn während der Sommermonate ist sie fast pausenlos mit dem Betreuen beschäftigt. Sie sucht Helfer und rennt den Unterstützungsgeldern für ihren lizenzierten Betrieb hinterher. Seit einigen Jahren zahlen ihr der Zürcher Vogelschutz und die Basler Stiftung Pro Artenvielfalt Beträge, daneben sammelt sie Spendengelder. Gegen 25000 Franken kostet sie das Aufziehen der Segler pro Saison. Sie verdiene daran nichts, sagt sie. Volpi arbeitet im Winter im Geschäft ihres Partners, im Sommer steckt sie das Geld in die Station. Er unterstütze sie, verreise in den hektischen Monaten aber auch mal für längere Zeit in die Ferien. Sie hat dann sowieso keine freie Minute.



Aus dem Nest gefallen, in eine Scheibe geflogen - Silvia Volpi hilft. Foto: Reto Oeschger



[Video Impressionen aus dem Seglerhospital](#)

segler.tagesanzeiger.ch

Korrektur: Finanzielle Beiträge; nicht der Zürcher Vogelschutz beteiligt sich finanziell, sondern der Zürcher Tierschutz und die Zürcher Tierstiftung.